Ruster Bürger-Chroniken und -Handschriften und ihre Verfasser

Von Alfred Ratz, Rust

I. Teil

Bietet das Archiv der Freistadt Rust für alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens eine selten so reichhaltig und vielfältig erhaltene Schau über die Jahrhunderte seit 1529, so ist es doch der Standpunkt der Obrigkeit, der für die Gemeinde Verantwortlichen, welcher aus allen Quellen spricht. Unmittelbarer und persönlicher sprechen hingegen jene Quellen zu uns, in denen einzelne Bürger für ihre eigene Familie Aufzeichnungen hinterlassen haben. Es ist zum Unterschied vom Stadtarchiv die individuelle Perspektive, von unten her, vom privaten Sektor aus. Sie hat in vielen Fällen mehr Leuchtkraft und geht oft näher auf die Motive ein, die den Bürger von Einst zu seinen Handlungen bewogen haben, als die öffentlichen Quellen.

Es war daher nach dem Studium der Quellen des Stadtarchives 1529—1711 für mehrere historische Themen unbedingt erforderlich, nachzuforschen, ob sich solche private Chroniken noch erhalten haben. Das Ergebnis war umfangreicher als erwartet werden konnte, wenn auch ein Großteil bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts heraufreicht. Das derzeit erfaßbare Material läßt sich in 8 Gruppen gliedern. Es sind die Chroniken und Handschriften der Familien Achs, Conrad, Gabriel, Schally (Karner, Teigesser), Kadnar, Kleinrath, Zehetner, Paur und andere, kleinere Handschriften.

Ich habe nicht die Absicht, die Chroniken genau wiederzugeben, sondern möchte nur regestenartig ihren Inhalt kurz registrieren, das Milieu des oder, was meist der Fall ist, der Schreiber schildern, die Querverbindungen zwischen den Chroniken aufdecken und Veröffentlichungen daraus feststellen oder besprechen. Nur so ist es möglich, ohne Vorwegnahme von Material für meine eigentlichen größeren Arbeiten doch aus dem Gerüst der Chroniken allein ein buntes, aber umfassendes und abgerundetes Bild der kulturellen Entwicklung von Rust zu bieten und der weiteren Erforschung durch viele Details, die nicht in meine Arbeit fallen, aber manche Anregung und Ergänzung enthalten dürften, zu dienen.

Achs — Ochs

Achs I. Das Buch „Johan Ferdinandt *A*chs" aus 1702 läßt sich räumlich in drei gleiche Drittel, nach den Themen in 4 Abschnitte gliedern. Die ursprünglichen Aufzeichnungen von Achs wurden später durch fremde Handschriften fortgesetzt[1]). Johann Ferdinand Achs ist ein Bäcker und besitzt außerdem 101 Pfund Weingärten (gleich 5 Kat. Joch). Es handelt sich hier um eine alte Ruster Familie. Einer der Achs kauft z. B. 1608 hier einen Weingarten. Die Familie soll schon 1639 geadelt worden sein. 1664 wird sie jedenfalls als adelig bezeichnet und heißt im 17. Jahrhundert meist Achs und nicht Ochs. Der Name lebt heute in Rust nicht mehr[2]).

1 Am Einband ist über Deckeln aus Pappe ein Pergament aus einem Missale gespannt. Es sind lateinische Texte mit gotischen Buchstaben in rot und schwarz. Es liegt im Bgld. Landesmuseum. Aull: d. Freistadt Rust a. N.-See (1933) hatte diese Chronik aus dem Eisenstädter Wolf-Museum. Herr Pfarrer Bothar teilte hingegen dem Verfasser mit, daß er das Buch von einem Ödenburger Antiquitätenhändler erwarb und es nach dem Anschluß Burgenlands an die Landesbibliothek verkaufte. Wem gehört es nun tatsächlich? Im Titel heißt es ausdrücklich Achs und nicht Ochs, wie Csatkay in der Kunsttopographie des Bezirkes Eisenstadt und Aull wie oben schreiben.

2 Bergbuch 1626 (St. Arch. Rust). Erwähnung des Adels der Achs: Gerichtsprotokoll 1664. Adolf Harmuth: Die Sippen des Kreises Eisenstadt (1940) S. 14. Leider ohne direkte Quellenangabe. Aull: Rust S. 17.

A) Die Aufzeichnungen des Johann Ferdinand Achs reichen von 1699—1744. Davon hat Aull bereits die wichtigen Nachrichten über die Kuruzzenbelagerungen von 1704 und 1708 veröffentlicht. Von Interesse sind außerdem Weinbau- und Wetternachrichten aus 1713, 1722, 1741 und ein Blitzschlag in den Turm der Fischerkirche 1703. Es folgen Rezepte, Lieder, Gemeinde- und Konfessions-Angelegenheiten, Geburts-, Tauf-, Heirats- und Todes-Daten der Familie[3]). Der Verfasser hat eine große, klobige Handschrift und eine für diese Zeit sehr schlechte Rechtschreibung.

B) Das zweite Drittel umfaßt den „Auszug der Vorfälle zu Ödenburg" 1526—1686 in kleiner, regelmäßiger Handschrift. Da der Abschnitt von1670—1686 aus der bekannten Ödenburger Tschany-Chronik abgeschrieben ist, ist besonders die Zeit von 1526—1669 wichtig, weil sie sonst wenig behandelt wird[4]). Von großem Wert sind die Nachrichten aus 1597/8 über die Aufstände der Mörbischer Bauern gegen die Stadtherrschaft Ödenburg, Konfessionelles und Weinbauliches aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts und über den See 1616. Interessant ist, daß nach der habsburgischen Gegenaktion gegen die Magnatenverschwörung von 1670 die ersten ungarischen Richter und Notare von Ödenburg auftauchen.

C) Der erste Teil des dritten Drittels heißt: „Aus einer anderen Ödenburger Chronik: Nachträge 1594—1664 und 1687." Diese ebenfalls anonyme Chronik ist eine der wichtigsten Quellen für die Bocskaykriege 1603, 1605/6 und die Bethlenkriege 1619—21 und zwar für das ganze ehemalige Ödenburger Komitat. Dabei wird 1605 eine „Pflanzsteigen" bei Ödenburg erwähnt[5]).

„Anno 1629 Entstunden in Croatien große Theurung, daß die armen Leuth häuffig aus dem Land gezogen und sich anderwert niedergelassen :/: vielleicht wurden damals die croatischen Dörffer von ihnen bezogen :/: . . . ."[6]). Den Abschluß bildet eine Häuser- und Weingartenliste von Ödenburg aus 1687, welche auch viele, heute auf burgenländischen Boden gelegene, Riednamen enthält.

D) Der zweite Teil des dritten Drittels bringt in einer ebenfalls kleinen, regelmäßigen Handschrift Nachrichten zur Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde in Rust 1606—1749, welche in anderen, gleichartigen Abschriften erhalten sind und gemeinsam zu besprechen sein werden.

3 Zwischen 1719 und 1725: „Fihr alle verstrikte Glider.... von Rauch von Gschies...", „Kreuter von die Dör...., so H. Tockder meinem Weib verordnete 1704....", Umbschlag", „Fr. Dr. Nygin ihr bider Trobfen...", „Wasser für die Herzstärkung und für große Hitze...", Mittel vor den schwunt von Mensch wie Vieh....". — Begräbnislieder 1723.

4 Paul Iván: Hanns Tschany's Ungarische Chronik 1670-1703 (1704), (Pest 1858) (Ld. Bibl.: F 19). Der Auszug im Anschluß an die Achschronik behandelt vor allem konfessionelle Dinge und zwar ist Tschany 1670/9 fast wörtlich abgeschrieben, 1680/6 nur ungefähr. Da Tschany bereits veröffentlicht ist, wird von einer Charakterisierung des von ihm behandelten Zeitraumes abgesehen. — Türkenkrieg 1593, Weinbau 1586/99. Judenvertreibung 1526, Schule 1557, Kirche 1573, 84. Ödenburger Kirchen damals von beiden Konfessionen benützt. Aus dem Inhalt geht weder der Verfasser des ersten Teiles, noch der Abschreiber beiden Chroniken hervor.

5 Auch hier geht weder der Verfasser noch der Abschreiber aus dem Inhalt hervor. 1594 lassen Kriegsleute einen evangelischen Prediger in Ödenburg zurück. 1630: Feldzug gegen Rákóczy. Gegenreformation 1629 u. 1636. Einquartierung und Türkenkrieg 1664. — Weinbau: 1602, 17, 19, 21, 22, 25, 28, 32, 33, 35, 37, 1641/51 u. 1657—63. Das „frühe Gebirge" liegt an der Seeseite! Wegen Pflanzsteigen vgl. Hrandek: Die Pflanzsteigen in „Unsere Heimat" (V. f. LK. v. NÖ.) NF. Jg. XX. 1949. Nr. 7 u. II. S. 110/3. und Ratz in Heft 25 der Bgl. Forsch. (Burg.... 1954.) S. 101/2.

6 Der Text hat hier die gleiche Handschrift, wie diese Einschaltung, woraus aber nicht hervorgeht, ob sie bereits in der Ödenburger Chronik geschah oder erst vom Abschreiber eingefügt wurde. Ich führe die Sache nur als Beispiel für die Auffassung dieser Zeit über die Kroatenansiedlungen an, ohne hier auf den besiedlungsgeschichtlichen Wert dieser Stelle einzugehen. Wegen Riednamen vgl. Házi: Ödbgr. Urk. Bücher.

Ochs II. In meiner alten Bibliothek liegt ein Buch, das innen den Titel trägt: „Stylus variorum conceptuum politicorum." Darunter: „Johannes Ochs 1721."[7]) Es enthält 18 Urkundenabschriften aus der Korrespondenz der Nádasdy, Frangepani und Zrinyi mit Kaiser Leopold I. 1668/71 wegen der Magnatenverschwörung und der durch den Prozeß drohenden Hinrichtung. Sie haben zeitgeschichtlichen Wert.

Im weiteren sind es vor allem lateinische und auch einige deutsche Urkundenabschriften aus 1701—31, besonders aus 1715 und 1721, die nicht nur zeitgeschichtliches bieten wollen, sondern als Formelsammlung für einen Advokaten für alle möglichen Rechtsfälle gedacht sind. Dazwischen sind Anleitungen und Beispiele für die Abfassung von Testamenten und Teilungen etc. enthalten. Hinten ist die Geschichte der evangelischen Gemeinde Rust wie bei Achs I. abgeschrieben.

Warkoweil[8]) erwähnt aus Ödenburger Quellen, daß ein Ferdinand Ochs 1731/5 in Wittenberg Theologie studierte. 1783 kandidierte bei der Ruster evangelischen Pfarrerwahl u. a. ein Pfarrer Ferdinand Ochs aus Kisberény. Nun sind der Schreiber der Achs-Chronik, ein Johann Ferdinand Achs, Bäckermeister und Weinbauer, der Jurist Johannes Ochs 1721 (1701—31?) und der Theologe Ferdinand Ochs sicher drei verschiedene Personen. Der Name steht in den Quellen dieser Zeit als Achs, wie auch als Ochs. Nach der von der Schrift des Juristen Johann Ochs ganz verschiedenen Handschrift zu schließen, ist ein „edelgebohrener H. Johann Ochs", den „die Rehbachin aus Regensburg" als ihrem Vetter in Erbschaftssachen 1770[9]) ihre Vertretung überträgt und der dies in vorliegendem Buche festhält, mit keinem der drei vohergenannten Achs oder Ochs identisch. Dieser Familie werden wir aber weiter bei den Conrad'schen und Kleinrath'schen Aufzeichnungen begegnen.

Conrad

Paul Ludwig von Conrad I. An das juristische Formelbuch des Johann Ochs sind, deutlich durch viele leere und herausgerissene Seiten davon getrennt, dieselben Aufzeichnungen zur Geschichte der evangelischen Gemeinde in Rust im Zeitraum zwischen 1606 und 1749 mit derselben kleinen, regelmäßigen Handschrift eingetragen, wie im letzten Teil der Achs-Chronik. Dasselbe steht als Conrad'sche Aufzeichnungen im ersten Matrikelbuch der evangelischen Gemeinde Rust aus 1647/74 und soll um 1783 geschrieben worden sein (?).

An der Innenseite des vorderen Deckels des Ochs'schen Formelbuches steht oben: „huius libri haeredem a Johanne Ochs possessore ejusdem constitutus erat Paulus Ludovicus Conrad 1782 mp." Paul Ludwig von Conrad hat also die Chronik im Matrikelbuch, wie auch als Erbe der Achs bzw. Ochs dieselben Aufzeichnungen in der Chronik Achs wie auch im Buch des Juristen Ochs geschrieben[10]).

---

7 Großes Format. Lederrücken, Pappedeckeln. Bis pag. 48. blätterweise nummeriert. Diese Numerierung setzt sich nach vielen leeren bzw. herausgerissenen Blättern mit pag. 49/53 fort. (Evangelische Kirchengeschichte Rust).

8 Carl Friedrich Warkoweil; evang. Pfarrer: Geschichtliche Nachrichten über die evangelische Gemeinde A. C. in der königlichen Freistadt Rust am See. Zur Säkularfeier ihrer Kirchweihe. (Ödenburg 1885) — bei Carl Litfaß S. 20. — Die bei der evangelischen Pfarre Rust nur mehr in einem einzigen Exemplar vorhandene Broschüre ist in predigtartiger Weise gehalten und hat verhältnismäßig wenig geschichtlichen Charakter, besonders im Vergleich mit der gründlicheren Arbeit Fiedlers Vgl FN 11., bes. Fiedler S. 44.

9 Stadtarchiv — 1770: Zwischen den Urkundenabschriften des Juristen. Die Verwandtschaftsverhältnisse der vier Achs bzw. Ochs sind derzeit noch nicht eruierbar. Über Ochs vgl. Text Kleinrath vor FN 59.

10 Diese Identität des Schreibers wird auch durch dem Buch der Juristen Ochs beigelegte Conrad'sche Weinverkaufskontrakte mit der Esterházyschen Kellerei 1809/11 und Notizen Josefs v. Conrad bestätigt.

Es handelt sich um die bereits zum Teil von Warkoweil und Fiedler veröffentlichten Nachrichten[11]) über die untere, damals evangelische Kirche in Rust: Briefe und Beschreibung der Audienz des Ruster Bürgers Scharff bei Kaiserin Maria Theresia 1741/2, das Privileg von 1649, Verzeichnis, „was zur evang. Kirchen in Rust 1649 ist verehrt worden", die Geschichte der Evangelischen in Rust lateinisch und deutsch 1605/51 mit Beschreibung der Einweihungsfeier, der Predigten, Lieder und Vokationen sowie die weiteren Schicksale der evangelischen Gemeinde bis 1687.

In Bezug auf die Kirchengeschichte des 17. Jahrhunderts stützt sich Conrad in allen drei Aufzeichnungen auf eine ältere Chronik, die 1710 gedruckt wurde und von der ein Exemplar noch heute im Besitz der Familie Friedrich v. Gabriel ist. Es heißt bei Conrad: „Vermög des Lehmanni seine Diplomatische Historie, welche von Hussi Zeiten bis 1710 von der evang. u. reform. Religion handelt ..."[12]) Daraus geht aber hervor, daß Conrad auch noch andere Quellen, als die Lehmann-Chronik benützte; so schildert er auch die Befreiung des Marktes Rust 1649/81 unabhängig von Lehmann.

Conrad verdanken wir die Kunde vom ersten Loblied über Rust anläßlich der neuerbauten Kirche 1651. Es heißt unter anderem:

gepflanzt hat er (Gott) bey dir
in deiner schön Revir
den Stock der Trauben
daß man solt glauben
es sey fast Malvasier!

Der Name des Dichters wird nicht genannt[13]). Conrad ließ übrigens 1802 eine Stadtansicht malen, die älteste, die uns bis heute über Rust bekannt ist.

Während Conrad in der Achs-Chronik von 2 katholischen Bürgern in Rust in der Mitte des 17. Jahrhunderts spricht, sind es in den Aufzeichnungen im Matrikelbuch (1783) 3 (drei). Im Buch des Juristen Ochs heißt es für die Zeit nach 1681 bzw. den Kuruzzenkriegen: Weiln aber in K. Freistadt Rust nicht mehr dann 5 Catholische Bürger /: außer was sich an Arbeitsleuthen, Hauern und Dienstbothen alda aufhalten :/ befinden. ." Ein interessantes Streiflicht auf die soziale und konfessionelle Gliederung der Ruster Bevölkerung in dieser Zeit! Außer diesen Abweichungen sind die drei Aufzeichnungen Conrads gleich. Ihr eigentlicher, chronistischer Teil ist offenbar zu verschiedenen Zeiten bzw. aus verschiedenen Quellen zusammengestellt worden.

Paul Ludwig Conrad II. Derselbe schrieb außerdem die Geschichte seiner Familie. Davon ist sonst nichts erhalten, als ein Auszug von der Hand meines Vaters unter dem Titel: „Conrad'sche Familiennotizen von P. L. v. Conrad[14]).

---

11 Warkoweil wie 8, am Ende und Senior Karl Fiedler: Geschichte der evangelischen Pfarrgemeinde A. B. in Rust (Eisenstadt 1951). Nach diesen Quellen, die auch Fiedler zur Verfügung standen, ist die Audienz des Bürgers Scharff Georg bei Kaiserin Maria Theresia nicht eine Einzelerscheinung gewesen, wie es nach Fiedler S. 37/8 aussieht, sondern eine gemeinsame Aktion der evangelischen Stände Ungarns, um von der jungen Kaiserin Glaubensfreiheit zu erlangen.

12 In der „Historia diplomatica de statu Religionis evangelicae in Hungaria et Transsylvania. 1710" steht: „...§, welcher unter d. Gravaminibus" des v. L. Ferdinand III. 1647 geh. Landtag „Fol. 20 zu lesen;...." Dieser Seite ist im Exemplar der lateinisch geschriebenen Lehmann-Chronik der Fam. Gabriel ein Zettel mit deutscher Schrift des 18. Jahrhunderts beigelegt.

13 „Freud und Glückwünschungsgesänglein wegen der neuerbauten Kirchen des Kgl. u. berühmten Markts Rust." Anschließend ein lateinisches „Votum gratulatorium" des ung. Predigers von Güns und ein „Carmen votivum" von Sarfoy. Unter der Beschreibung der Einweihungsfeier 1651 steht „M. Christianus Seelman. Col. Franc. Gymn. Sopron Rr." Am Ende des Conrad'schen Teiles des Buches des Juristen Ochs stehen am hinteren Deckel mit Bleistift die Feuersbrünste von 1648 und 1770 in Rust vermerkt.

14 Mein Vater Dr. Alfred Ratz, Landesrat u. Bürgermeister v. Rust, (gest. 1924) hatte

Danach reichten die Aufzeichnungen von 1659 bis 1831. Aus ihnen geht hervor, daß 1659 der Kaufmann Eberhard Conrad in Raab von Kaiser Leopold I. in den Adelstand erhoben wurde.

Aus dieser Familiengeschichte ist der Zeitpunkt, wann die Conrad nach Rust kamen, interessant. Eberhards Urenkel, der 1724 geborene Andreas, Sohn Georgs, ist Dr. med. in Ödenburg. Sein Bruder Ferdinand, geb. 1732, heiratete Anna Kath. Falk, deren Mutter eine geborene Ochs aus Rust war. Nach Ferdinands „Falliment" in Raab 1772 zog seine Familie zu den Eltern seiner Frau nach Rust. Im Jahre 1764 besingt der Ruster Bürger Ochs die Heirat der Falkin mit Conrad — es wurde sogar gedruckt![15])

Der Verfasser der Familienaufzeichnungen, Paul Ludwig v. Conrad, stammt aus dieser Ehe, geboren 1767, gestorben 1846. Er studierte im Ödenburger Lyzeum, dann Jus in Pest. 1788 übernahm er die Ochs-Falk'sche Wirtschaft in Rust und nennt sich, obwohl er Jurist ist, „Vinitor". Von ihm ist ein in 18 vierzeilige Strophen gegliedertes Gedicht erhalten, welches voll abgeklärter Gefühle in erlesener Sprache „des Greises Klage und Trost" besingt[16]).

Ist nach dem Conrad'schen Familiennotizen die Einwanderung nach Rust 1772/82 erfolgt, so finden wir im Stadtarchiv Nachrichten aus 1725/50 über eine reiche Frau Eva Barbara Conradin[17]). Das scheint auf eine frühere Eheverbindung der Conrad mit Ruster Bürgerfamilien hinzuweisen, obwohl die Familienüberlieferung eine solche nicht erwähnt. Sollte es sich um eine andere Linie der Conrad oder um eine andere Familie handeln? Nach Eva Barbara kommt eine solche jedenfalls nicht mehr in Rust vor.

---

die Absicht, wie aus seinen hinterlassenen Schriften hervorgeht, ein schöngeistig gehaltenes Buch über Rust, den See, den Wein, die Kunstdenkmäler zu schreiben. Die Reinschrift ist nicht ganz fertig geworden. Unter den historischen Konzepten fand ich eine angefangene Abhandlung „Splitter und Späne aus der Geschichte der Familie v. Conrad", für welche er den genannten Auszug aus den Aufzeichnungen Paul Ludwigs v. Conrad (1767—1846) gemacht hat. Mein Vater beschrieb auch eingehend das Wirken Ludwig Karls v. Conrad (1836/1900), eines seiner tüchtigsten Vorgänger als Bürgermeister von Rust, nach welchem der Conradplatz in Rust benannt ist. Vgl. auch Fiedler wie 11 S. 97.

15 Das Gedicht von Ochs ist 1764 sogar in Druck erschienen und zwar bei Joh. Jos. Sieß in Ödenburg 2' 2 Bl. Quelle: siehe FN 22. Nach Paul Ludwig v. Conrad stammte die Familie Falk aus Lindau am Bodensee. Zacharias Falk war Bankdirektor in Wien. Er heiratete 1741 Maria Rosina geb. Ochs, verwitwete Linzmeyer (ihr erster Mann war aus Nürnberg), die 1738 ein Halblehenshaus in Rust gekauft hatte. Das Kind der beiden war Anna Maria Falk, die 1764 Ferdinand v. Conrad heiratete und 1772/3 wieder nach Rust zog und die Mutter unseres Chronisten (geb. 1767) war. Im Konzeptbuch des Juristen Johann Ochs findet sich ein Attest für die Nürnberger Verwandten und Erben des 1739 in Rust verstorbenen Johann Conrad Linzmayer, ausgestellt vom Rat der freien Reichsstadt Nürnberg. Auf ihn bezieht sich die Inschrift an der Steinfassung des Brunnens im später Conrad'schen heute Feiler'schen Hause: „J. C. L. 1738".

16 Vgl. Aull, Rust, S. 5 u. 22. Das Gedicht in den Abschriften meines Vaters vgl. FN. 14.

17 Im Protokoll von 1725 ist verzeichnet, daß „Frau Conradin 2 Weingärten ausfailen läßt" (feilbieten). Sie ist nach der „Classifikation der Weingärten 1726" im Besitz von 230 Pfund Weingärten (11einhalb Joch). Sie hatte also eine der größten Wirtschaften inne, obwohl Eva Barbara Conradin in der „Conscription" von 1728 nur mit einem Achtelhaus aufscheint. Paul Ludwig v. Conrad hatte später ein Halblehen und ein 3/6 Haus. Es scheint sich also nicht um denselben Besitz zu handeln. 1750 hat Frau Conradin eines der Erbfischwässer inne (Kammererbelege). Der Name Eva Barbara kommt in den „Conrad'schen Familiennotizen" nicht vor, zumindestens in der Abschrift meines Vaters nicht! Es heißt zwar, daß die Mutter Ferdinands v. Conrad und Frau Georgs (IV.), eine geborene von Piltz aus Ödenburg „den Rustern durch ein Vermächtnis bekannt ist". Sie heißt aber Eva Elisabeth. Ihre Kinder sind 1724/32 geboren. Sie lebte also zur selben Zeit, wie die obgenannte Eva Barbara. Wenn sie nicht mit ihr identisch sein sollte, könnte es sich

Über die Ödenburger Linie des 18. Jahrhunderts bringt er wertvolle wissenschaftliche Nachrichten: Vom Ödenburger Physikus Dr. Andreas v. Conrad (1724/74), der in Raab, Ödenburg und 1743/8 in Halle und Göttingen studiert hatte, stammt neben anderen wissenschaftlichen Studien eine solche über das Wolffser Seebad[18]), eine wichtige Quelle über die Heilwirkung des Seewassers und des Schlammes. Sein Sohn Josef, geb. 1756, studierte in Ödenburg und Wien und wurde ebenfalls Doktor med. in Ödenburg. Er war Naturwissenschaftler und schrieb u. a. 1781: „Bemerkungen über die Entomologie überhaupt nebst Beiträgen zur Kenntnis der um Ödenburg befindlichen Insekten" und eine „Aufforderung zur vollständigen Beschreibung des ungarischen Weinbaues"[19]).

Paul Ludwig v. Conrad berichtet weiter über seine Familienverhältnisse. Er heiratete 1794 El. Chr. v. Schwartz in Rust und hatte 5 Kinder[20]). Es folgen Schilderungen der Franzosenzeit (1809/14), Weingartkauf etc.[21]). Charakteristisch für seine Persönlichkeit ist seine Darstellung, wie es zur Entstehung, zum Druck und zur Herausgabe seines Buches „Beschreibung des Ruster Weinbaues" im Jahr 1819 kam und wie günstig es in der Fachwelt beurteilt wurde[22]). Das in Aufbau

---

um eine andere Linie der Conrad, etwa in Ödenburg, handeln, denn die Fam. Not, gehen auf die Familienverhältnisse Georgs (I.) den Sohn des geadelten Eberhard nicht ein.

18 Er ist der Bruder Ferdinands und Sohn Georgs (II.). Die Daten über Dr. Andreas v. Conrad hat unser Chronist aus der Realenzyklopädie für gebildete Stände (Conversationslexikon) Bd. IV. pag. 492 entnommen. Danach handelte die Dissertation des obigen in Göttingen 1748 über: „De depositionibus oriticis praeside Andr. Segnero Hungaro." Im Jahre 1761 ernannte ihn die „Akademie natura Curiosorum" zu ihrem Mitglied unter dem Namen Diodor III. Von ihm erschienen in Druck 1772: „Kurzer Unterricht von den Wirkungen und nützlichem Gebrauche des Wolfser Bades bei der kgl. Freistadt Ödenburg" und verschiedene physikalische und medizinische Betrachtungen in den „Actis Curiosorum".

19 Josef v. Conrad geb. 1756. Erhielt als erster Protestant aus Ungarn an der Universität Wien das Doktorat der Medizin 1779. Dissertation: „Philosophia historia naturalis specimen inaugurale Vienna 1779". Die erwähnten Veröffentlichungen im „Ungarischen Magazin über Verbindungen und Zusammenhang des systematischen und historischen Studiums der Naturgeschichte." Bd. I. Heft Nr. 3, Bd, II. Heft Nr. 1.) und 2.)

20 Karl Zacharias wurde Advokat, während Ludwig Ferdinand und Josef Eberhard (geb. 1804) nach dem Jus-Studium und der Tätigkeit in der Verwaltung die geteilte Wirtschaft in Rust betrieben.

21 Er schreibt u. a., daß die Franzosen, welche in Rust einquartiert waren, mehr leichte als starke Weine liebten. — Er kauft einen Voglsang-Weingarten von 20 Pfund, a 65 Gulden 10 Kreuzer.

22 Paul Ludwig v. Conrad: „Beschreibung des Ruster Weinbaues" in „Ährenlese des Georgikons" Bd. I. Heft 1. Wien, gedruckt bei Anton Strauß 1819. (8⁰ 3 levél és 214 lap (Seiten) (Petrik I,/149 lap., Lie. I. 275 lap.) Ödenburg bei C. F. Wigand. 8⁰ VIII. 241. — Das Werk Paul Ludwigs v. Conrad ist im „Neuesten Wiener Conversationslexikon, Realenzyklopädie für gebildete Stände" Bd. IV. Wien 1826 p. 492 beschrieben. Alle vorstehenden Quellenangaben stellte mir Herr Direktor Aumüller, Rust, aus dem Bibliographischen Zettelkatalog von László Thier, Ödenburg zur Verfügung.
P. L. v. Conrad sagt selbst in den Fam. Not., daß er 1815 das Werk auf Anregung durch Grafen Georg Festetits v. Tolna und Conrads Freund Johann v. Asboth geschrieben habe und es nach dem Erscheinen „in den Blättern" günstig beurteilt worden sei. Er bekam als Honorar 200 gebundene Exemplare und ein Prachtexemplar in Velin Papier, wo er die Namen derer aufschrieb, an welche er die Autorenexemplare verteilte. Eines gab er dem Archiv der Freistadt Rust, wo es aber heute nicht mehr zu finden ist. Das erwähnte Lexikon nennt den Verfasser irrtümlich auch Weinhändler und bezeichnete das Werk als „klassische, musterhafte Monographie". Merkwürdig ist, daß er die „Aufforderungen...." Josefs von Conrad (vgl. FN 19), wie P. L. v. Conrad selbst bedauert, nur dem Titel nach kannte.
In diesem Werk gibt P. L. v. Conrad auch die Gründungsüberlieferung der Kapelle der Fischerkirche durch Königin Maria 1384 und die Bestätigung des Ruster Faßbrandprivilegs durch dieselbe wieder. Diese Stelle Conrads zitiert Dr. A. Ratz im

und Sprache mit gradliniger Klarheit, Logik und Präzision, vor allem aber mit gründlicher Sachkenntnis verfaßte Buch ist eines der wichtigsten Werke über den damaligen Weinbau. Es wurden vor einigen Jahren von einem der wenigen noch erhaltenen Exemplare für Ruster Interessenten mehrere Abschriften gemacht[23]).

Paul Ludwig von Conrad schließt seine Familiennotizen mit dem Vermerk, daß er nach dem Tode seiner Tante 1818 sein „Familienwappen auf das Frontgibel aufhängen und auf dessen Rückseite einstemmte: Insignia nobilitatis Familiae Conrad".[24])

Wappen der Familie v. Conrad an der Portalfassade des Hauses Rust, Hauptstraße 3 (Gustav Feiler)

Joseph Eberhard von Conrad III. In meiner alten Bibliothek befindet sich ein altes Buch, welches innen den Titel „Anmerkungen im Jahre 1824 angefangen von Joseph von Conrad in Rust" trägt. Es ist Josef Eberhard, geb. 1804, Sohn des im vorigen gewürdigten Paul Ludwig v. Conrad. Das Buch ist vorne, wie auch hinten angefangen. Dazwischen fehlen viele Blätter.

Unter vielen wirtschaftlichen und privaten Notizen fällt die genaue Beschreibung des Blitzschlages und Brandes der unteren Schule und der Seezeile (heute Haydngasse) auf[25]). Darauf folgt sein Tagebuch als Jurassor 1824—30 im Komitat

---

historischen Teil des Bürgermeisterberichtes 1909. S. 38. Vgl. Korabinsky 1786 und Aull Rust etc.

23 Im Auftrag des Herrn Ludwig Schandl in Rust ließ um 1950 der Redakteur der österreichischen Weinzeitung J. Merz das in seinem Besitz befindliche Buch Conrads abschreiben und es ebenso wie die Durchschläge binden, sodaß jetzt einige Exemplare existieren.

24 Merkwürdig bleibt, daß das Wappenschild unter dem hohen Giebel des heute Gustav Feiler'schen Hauses (Portalfassade) die Jahreszahl 1640 trägt, obwohl es erst 1818 aufgehängt wurde und die Adels- und Wappenverleihung erst 1659 erfolgte. Das könnte nur so erklärt werden, daß der Adelsbrief nur den Gebrauch des schon seit 1640 verwendeten Schildes im Siegel bestätigte. Auch bei anderen Familien läßt sich derartiges feststellen.

25 Außen steht am Pappedeckel: „Jegyzések". (d. h. Anmerkungen) Vgl FN 20.) Dort die gleiche Laufbahn Josef Eberhards beschrieben, wie sie hier der sich nur Josef allein nennende Verfasser beschreibt. Er erhält bis 1848 ein Salär von 100 Gulden

Preßburg. 1831 führt er den Bauernkordon und die Paßkontrolle wegen der „Colera-Brechruhr" in Purbach, dann in Donnerskirchen durch. 1837 wird er Ratsherr in Rust, 1839 Bezirksstuhlgeschworener in Ödenburg etc.

Seine wirtschaftlichen Aufzeichnungen in Rust reichen von 1834 bis 1862, davon ganz besonders genau für die Jahre 1835/56. Interessant sind die „Oeconomischen Broben", das sind landwirtschaftliche Faustzahlen. Über seine 47 Pfund Weingärten sind die ganzen, langen, peinlich genau geführten Lohnlisten, Weingartausgaben, Dienstbotenlisten, Jahresausgaben, Fechsungs- und Weinverkaufslisten enthalten, ebenso die Pachtäcker, Erntelisten usw. Besonderen Wert legt er auf genaue Wetterberichte, den Zeitpunkt der ersten Blüte, der ersten Traubenreife und des Lesebeginnes. Von Interesse ist vor allem der Zeitraum der Einführung roter Edelsorten bzw. des Überwiegens des Rotweines.

In einer Bilanz über 16 Jahre berechnet er die Rentabilität von Weingärten im Vergleich zu Kartoffeln. Seine verschiedenen Lohnlisten zeigen ständigen Wechsel der Arbeiter und sind daher für die Herkunft vieler Ruster Familien, darunter vieler Arbeiter aus ungarischen und kroatischen Orten wichtig. Josef v. Conrad betätigte sich nicht nur in der Verwaltung und in seinem kleinen Weinbau, sondern war auch literarisch tätig, wie eine Redaktionsnotiz und ein lateinischer Spruch zeigen[26]). Die Familie Conrad lebt heute in Ödenburg, Rust u. a. a. O.

Gabriel

Gabriel I. (Hauschronik). Die heute noch blühende Familie Gabriel in Rust ist eine der wenigen Sippen, die bis ins frühe 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden können. Schon im Türkenjahr 1529 wird ein Stephan Gabriel in Rust erwähnt[27]). In dem von vorliegender Chronik umspannten Zeitraum steigen die Gabriel zu den führenden evangelischen Geschlechtern des freien Marktes Rust erauf und stellen seit 1613 ununterbrochen Kammerer, Zechmeister und Ratsherren. Unter ihnen war wieder ein Stephan Gabriel, der 1628 das Zechmeisteramt bekleidete und 1655 von Kaiser Ferdinand III. in den Adelstand erhoben wurde. Der Adelsbrief befindet sich ebenso wie diese Chronik im Besitz der Familie Friedrich v. Gabriel in Rust[28]).

---

und Vorgespann für seine Verwaltungstätigkeit und ab 1849 statt Vorgespann 150 Gulden dazu. Der Brand von 1844 ist auch in der Kadnar-, Gabriel- und Schallychronik enthalten. Die „Oeconom. Broben" beziehen sich auf erfahrungsgemäße Arbeitsleistungen, Ergiebigkeit und Gewicht der verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte, z. B. als Trauben, Maische, Most, Wein oder Speck und Schmalz. Weiters das Verhältnis von Anbaumenge und Ernte, Mautgebühren, interessant die Lieferung von Tafeltrauben, auch frühe Gartentrauben genannt, nach Wien. Sie werden in Pfund gerechnet. Verschiedene Traubensorten werden erwähnt, Ruster und Preßburger Eimer, das Verhältnis von Pfund, Klafter, Pfund und Hauer u. Metzen laut Konskription 1835. Die Weine werden meist nach Eisenstadt (Wolf) Ödenburg (Flandorfer), aber auch in die Umgebung geliefert. Nach Preußen und Schlesien geht nur mehr verhältnismäßig wenig. Für alle Chroniken sei erwähnt, daß in Rust das Weingartenmaß Pfund 2.88 ar umfaßt, also 20 Pfund 1 Kat. Joch ergeben.

26 Auf schriftstellerische Tätigkeit Josef Eberhards v. Conrad, der von Dr. Josef Conrad, geb. 1756, zu unterscheiden ist, obwohl er sich nur Josef nennt, bezieht sich offenbar eine Notiz an der Innenseite des hinteren Deckels: „In der Redaktion des österr. Morgenblattes in Wien ...bezahlt auch für eingereicht... hinsichtlich Erinnerungen in der Oeconomie" und „Wochenschrift für Comunalangelegenheiten. Leop. Sommer. Verleger Stadt Dorotheag. 1108", vierteljährlich 1 Gulden etc. Neben dem Leseergebnis von 1835 steht das Motto:

„Testo hoc solemni voveo tibi prospera quoque
accipe Tu votum grato animoque meum
vive diu felixque per annos innumerales
Hoc voveoque tibi, tute quod ipse lupis."

27 Ratsakten I. Nr. 4. Urk. 4.) und 20.) etc. Ämterlisten aus dem Ruster Archiv von mir zusammengestellt.

28 Die Chronik der Familie Friedrich v. Gabriel, auf die ich durch die Zitierungen

A) Johann v. Gabriel, Markt- und Stadtrichter, geb. 1624, gest. 1691. Die Chronik trägt außen keinen auf die Gabriel bezüglichen, sondern einen anderen Titel mit der Jahreszahl 1671. Innen beginnt sie ohne Überschrift folgendermaßen: „Ehrstlichen. Ao 1624 den 14. Juny bin ich Johann Gabriel auf diese Welt erzeigt und geborn wordten. Mein Herr Vatter war der edtl vest und wohlweise Herr Steffan Gabriel Rahtsverwandter alhier in Rust ...." Stefan starb laut Chronik 1657. Man gebrauchte damals das Adelsprädikat „von" nicht.

Die Schrift ist schön und regelmäßig, er schreibt ein verhältnismäßig gutes Deutsch. Den Anfang bilden Familienangaben 1624—77. Johann Gabriel war viermal verheiratet. Von seinen zwei ersten Frauen hatte er 1647/70 zusammen 10 Kinder. Bei ihren Geburten führt er immer an, unter welchem Sternbild sie erfolgte und schließt einen frommen Wunsch daran. Seine Kinder heirateten meist Adelige. Auffällig ist die häufige Kindersterblichkeit.

„Volgt waß zue Zeiten sich in Jährn und sonst zugetragen" (1658/86). Johann v. Gabriel wird 1658 Ratsherr, 1658/9 Oberkammerer, 1660/4 und 1668/72 Marktrichter und 1684/6 wieder Stadtrichter. Von diesem Abschnitt der Chronik hat Fiedler einiges veröffentlicht, leider zum Teil unrichtig bzw. unvollständig[29]). Diese zeitgeschichtlichen Aufzeichnungen enthalten hauptsächlich Berichte über Unwetter und Weinbau (1659, 61/2, 64, 71, 78/9, 84), von denen jene von 1661 und 1664 bei Fiedler nicht zitiert sind. Ebenso sind von Fiedler nicht wiedergegeben, weil nicht zum Thema gehörig, Kriminalfälle, Marktprivilegien 1660, Einquartierungen 1661, Ernennungen 1662, Familien- und Karrieredaten, dazwischen und anschließend: Kontrakte, Teilungen und Schuldverzeichnisse sowie am Ende des Buches Schuldbriefe, Teerezepte und Mittel gegen die „Podigra". Die zeitgeschichtlichen Ereignisse im eigentlichen chronistischen Teil bringt auch Fiedler, so den Landtag von 1681, das Türkenjahr 1683, ein Komet 1680, aber auch Blitz-

Fiedlers aufmerksam wurde, ist ein 20 x 15 cm großes, etwa 2 cm dickes Buch in dunkelbraunem, geprägtem Ledereinband. Die Bänder zum Zubinden sind abgerissen. Die Einprägungen sind vorne und hinten dieselben. Sie zeigen neben barocker Ornamentik in der Mitte in Oval Kaiser Leopold I., darüber und darunter je 1 Darstellung aus Christi Geburt, seitwärts das österreichische und ungarische Wappen. Die vordere, obere, biblische Szene ist als ganzes Rechteck überklebt und einer lichteren, alten Vignette, auf der in gotischen Buchstaben folgendes gedruckt bzw. eingeprägt ist: „Von einem Löbl. N. O. Landschafft besstellten Vberreitter 1671." Der Stammbaum der heutigen Familie Gabriel reicht bis zur Adelung Stefan 1655 zurück und befindet sich im Besitz der Geschwister Elsa und Gottfried v. Gabriel, denen ich für freundl. gewährte Einsichtnahme danke.

29 Fiedler, (FN. 11.) gibt einige Stellen irreführend wieder bzw. läßt Charakteristisches weg. Er zitiert Nachrichten (S. 39/40) aus 1659, 60, 62, 71, 78, 80, 1683/4, 1722 u. 1757. Für 1662 schreibt Fiedler z. B., daß die Weinernte durch einen Frost vor Pfingsten vernichtet wurde. Johann v. Gabriel dagegen sagt: „...der Weinstockh hat sich hinundtwieder gar schön und wohl erzägt, daß also Schönes Wein Jar wer worn in einer großen meng .." und erwähnt nichts von einer Mißernte. 1671 heißt es nicht nur, daß der Wein, weil er sauer war, nach Ungarn statt nach Schlesien verkauft werden mußte. Es wird speziell die Stadt Raab genannt, was ja von Bedeutung ist. Wesentliche Details sind z. B. 1683 und 1722 weggelassen. Allgemein und prinzipiell sei bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß man alte Chroniken nicht beiläufig und zugunsten des eigenen Stils umändern soll, weil dadurch der Quellenwert der eigenen Arbeit beeinträchtigt wird, auch dann nicht, wenn die Nachrichten nicht direkt zum Thema gehören. Denn entweder bringt man sie deswegen nicht oder nur das Einschlägige. Will man aber alles Wesentliche bringen, so ist es zweckmäßig, am Wortlaut des Chronisten festzuhalten. Allerdings ist die Behandlung der Quellenangaben durch den Verfasser nur sporadisch, was die sonst mit Fleiß zusammengetragene Kirchengeschichte wissenschaftlich eben schwer kontrollierbar und benützbar macht. Für das erste Jahrhundert des Protestantismus werde ich einige Ergänzungen in anderem Zusammenhang bringen. Im 17.—19. Jahrhundert ist größter Wert auf die Wiedergabe der Vokationen, Besoldungen und kleinlicher Streitigkeiten gelegt, die den positiven Charakter der Arbeit beeinträchtigen.

schläge in beide Kirchtürme 1660. Für die Pest von 1679 und die Flucht der Fürstin Eggenberg nach Rust benützt Fiedler andere Quellen, die genannten Daten sind aber auch in der Chronik enthalten[30]).

B) Johann II. v. Gabriel, Jurist und Stadtrichter (1670—1729): Eine zweite, größere, viel klobigere Handschrift in dunklerer Tinte fügte schon in die Denkwürdigkeiten Johanns (I.) v. Gabriel zwischen 1661 und 1662 einen Bericht über einen neuerlichen Blitzschlag in den Turm der Fischerkirche 1703 ein (Vgl. Diarium). Diese Handschrift bestreitet die Jahre 1702/28 und stellt ihren Schreiber 1712 als „. .ich Joh. Gabriel. .", vom Ödenburger Komitat „zu einen unwierdigen Juratum assessorem aufgenomen. . ." Er wurde 1702 Ratsherr in Rust, dann 1715 1716, 1722/23, 1727/28 Stadtrichter. Er ist nicht ein Enkel des erstgenannten Johann v. Gabriel, wie Fiedler schreibt, sondern sein 1670 geborener Sohn. Er beginnt außer diesen Aufzeichnungen aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts schon mit 21 Jahren, 1691, ein Tagebuch, welches in einem eigenen Abschnitt besprochen wird. Die in allen Chroniken dieser Zeit erwähnte Unwetterkatastrophe von 1722 wurde schon von Fiedler, allerdings unter Weglassung von 7 interessanten Details, wiedergegeben. Dagegen bringt Fiedler die Nachrichten über Heiraten 1718 u. 1724 nicht, obwohl sie für die damalige konfessionelle Situation sehr wichtig sind. Dieselbe Handschrift verzeichnet am Ende des Buches ein Übergabeprotokoll der Stadtpfarre 1714, Geldgeschäfte 1710/1 und Weinverkauf nach Liegnitz 1713[31]).

C) Dritte Gabriel'sche Handschrift. An die Nachrichten des zweiten Johann v. Gabriel (1702/28) schließt, obwohl noch in dessen Zeit fallend, eine Leseaufstellung 1727 in ganz anderer Schrift (deutsch) und Tinte an. Von 174 Pfund

30 Kontrakt der Geschwister Kerschneritsch in Ödenburg, dessen Zeuge Joh. v. Gabriel war, und die ein reiches Erbe in Ödenburg u. im Bezirk Eisenstadt, Grundstücke, Schuldbriefe etc. unter sich aufteilen (6358 Gulden) Aufteilung und Verwaltung des Muttergutes von 6 seiner Kinder, Haus u. Weingärten 1685/91. „Volgen die Schulden, waß ich außgeliehen ohne Schult Prieffen od. Scheintl", eine lange Liste von 1669/85, laut der er vielen Leuten in Rust und Umgebung immer wieder Geld vorstreckte. Die Pest, Weinsorten, die Preceptoren der Kinder (Hauslehrer) werden dabei erwähnt. Seine Schulden 1687/9. Am Ende des Buches sind noch in derselben Handschrift, wie sie Johann (I.) v. Gabriel (1624/91) vorne aufweist, die Schuldbriefe, die ihm viele Leute für größere Darlehen gaben, 1666—79 verzeichnet. Schließlich folgen 21 § über Teerezepte, die er von Pater de Rhodes, von einer „Indianischen Reisebeschreibung", von Tulpius und von den Chinesen abschrieb bzw. gehört hatte. Seine Gewährsleute sagen ganz verschieden: „Der, die oder das Thee". Anschließend in 9 § „volgt edwaß nüzzliches für die Podigra", wobei der Wein und der Storch oft eine Rolle spielen.

31 1718 wird seine Tochter Maria Rosina mit dem „Edl... H. Christian May von Wohlau" aus Schlesien durch den Stadtpfarrer „Hw. Leopold von Langendorff in meinen Zimmer kopuliret." Eine andere Tochter wird von demselben Pfarrer in der Dreifaltigkeitskirche zu Rust kopuliert, obwohl diese damals schon längst katholisiert war und die Gabriel, wie auch der Bräutigam Paul v. Schwartz evangelisch waren. Beim Übergabeprotokoll der Stadtpfarre vom verstorbenen Hw. Damian an Hw. v. Langendorff fungierte unser Chronist als Zeuge für die Stadt. Die Heiraten und das Protokoll sind für die Zeit des Verbotes der evangelischen Religionsausübung interessant. Zur Handschrift des zweiten Johann v. Gabriel sei bemerkt, daß er im Gegensatz zu seinem Vater, der nur in deutschen Buchstaben schreibt, zum Teil ganz in lateinischen Buchstaben schreibt, zum Teil wenigstens die Namen, Datum und Besonderes in Lateinbuchstaben, das andere in deutscher Schrift. Was die Schilderung des Unwetters von 1722 betrifft, welches auch die Achs, Kadnar und die Schaly (Karner) Chronik schildern, so fehlt bei Fiedler die genaue Riedbezeichnung, die beschriebene kennzeichnende Wirkung der Unwetter auf des Weinpreis sowie die Bemerkung, daß der Chronist auf sein vor dem Hagel intaktes Hausdach 7000 Schindeln neu aufdecken lassen mußte. Das gibt in einem Satz ein volles Bild! — Die von der Hand des zweiten Joh. v. G. stammenden Stellen sind von den anderen Handschriften gewöhnlich durch mehrere, meist leere Seiten getrennt.

Weingärten facit 561 Eimer[32]). Im Vergleich dazu sei bemerkt, daß der erste Johann v. Gabriel im Katastrophenjahr 1684 nur 14 Eimer gelesen hatte. In obgenannter Schrift findet sich noch eine Notiz am Ende des Buches. Es handelt sich offenbar um einen Sohn des zweiten Johann v. Gabriel, der in den letzten Jahren seines Vaters diese besonders gute Lese eintrug. — Diese Gabrielchronik, für deren Benützung ich der Familie Friedrich v. Gabriel zu danken habe, ist eines der wenigen derartigen Bücher, von denen nicht ein einziges Blatt fehlt[33]).

Adelsbrief der Familie v. Gabriel 1655 mit handgemalten Original Wappen auf Pergament. Das Wappenbild wird heute auf den Weinetiketten der Familie verwendet.

Gabriel II. — A): „Diarium de Johannis Gabriel" — Das kleine Büchlein, aus der mehr als die Hälfte der Blätter fehlen, ist heute im Besitz der Geschwister Schandl, die es mir dankenswerterweise zum Studium überließen. Frau Dr. Roth-Fuchs hat bereits 3 Stellen daraus veröffentlicht und zwar den Krieg von 1683, die Sturmschäden von 1690 am unteren Kirchturm und am Rathaus und eine Hin-

32 **Auch die dritte Handschrift ist von den anderen durch leere Seiten getrennt und in deutschen Buchstaben gehalten. Die Angabe von 174 Pfund in der Chronik stimmt aber nach der Addierung der Weingartengrößen ebensowenig, wie bei Fiedler: 178 Pfund. Es sind 188 Pfund und 10 Pfund durchgestrichen, also 188 Pfund — 561 Eimer oder 198 Pfund — 582 Eimer. Über den Schreiber dieser Aufstellung aus 1727 und der Einschaltung beim Tode des zweiten Johann v. Gabriel im Diarium geben uns die Chroniken keine Auskunft. Der unter FN 28.) erwähnte Stammbaum erwähnt folgende Söhne, die, weil sie ihn überlebten, als Schreiber in Betracht kommen: Johann Christian gest. 1776, Christian Leopold 1708—75, Georg Gottlieb 1711—70 und Egidius Ludovicus 1724—95. Unter den Urkunden der Besitzer der vorliegenden Chronik findet sich eine Bestätigung der Vereidigung des „Egregius Ludovicus Gabriel" zum Advokaten durch den Reichsrichter Grafen Johann Pálffy 1736. Das bezieht sich auf den zuletzt genannten Egidius Ludovicus.**

33 **Die Familie Friedrich v. Gabriel gewährte mir freundlich die Einsichtnahme außer in die Chroniken auch in den Wappenbrief derer von Gabriel und einen prachtvollen Adelsbrief der Familie Frankh in Rust aus 1657, eine reiche, private Urkundensammlung von 1660—1845. Eine alte Bibliothek aus dem 16.—19. Jahrhundert ist noch erhalten. Eine weit über das alte Ungarn hinausreichende Wappensammlung wurde leider 1945 vernichtet.**

richtung 1698[34]). Die weiteren Nachrichten des ursprünglichen Diariums 1683/1729, soweit sie nicht herausgerissen sind, enthalten bis auf ein Unwetter 1691 nur Wirtschafts-, Personal- und Familiennotizen. Aus ihnen geht hervor, daß der Verfasser mit der zweiten Handschrift der ersten Gabrielchronik identisch ist, geboren 1670, gestorben 1729. Auch er zeigt die Geburt seiner vielen Kinder jedesmal mit Betonung des Sternbildes an. Er bringt den Blitzschlag in der Fischerkirche 1703, den er bereits in die vorige Chronik einfügte, hier nocheinmal. Eine andere Handschrift, die sonst nicht vorkommt, beschreibt sein Begräbnis 1729 und erwähnt auch die dabei gesungenen Lieder.

B) Dritte Handschrift des Diariums Gabriel (1833/54). Von den beiden vorigen Handschriften verschieden sind mitten dazwischen und nachher Wirtschafts- und Wetternachrichten fortlaufend von 1833—54 eingetragen. Zwischen dem Begräbnis von 1729 und den Nachrichten aus 1840 und 1843 sind für alle 12 Monate zusammen 60 Wettersprüche oder Bauernregeln aufgezeichnet. Ein Teil ist noch heute bekannt, viele aber nicht mehr, sodaß dieser Bauernregelkalender von großem Wert für die historische Volkskunde ist. An diese bäuerlichen Wetterregeln bzw. die wirtschaftlichen und Wetter-Aufzeichnungen 1834/54 schließen sich in der Reihenfolge nach der Bedeutung Wettervorhersagen einzelner Jahre, vor allem aber allgemeine Bauern- und Lebensweisheiten und eine besonders reiche Auswahl von Heilmitteln für Mensch und Tier, landwirtschaftliche Faustzahlen und Erfahrungen[35]).

Zwischen diesen sehr interessanten, originellen Aufzeichnungen finden sich Sprüche sowie ein Gedicht in 4 Strophen zu 6 Zeilen: „Beim Aussäen des Samens", worin das „Stirb und werde" des Körnleins gefühlvoll besungen ist. Ein Dichter wird nicht angeführt. Zeitereignisse, wie der Brand der Seezeile 1844 und Unwetter zur selben Zeit auch in Niederösterreich, die 48 Choleraopfer in Rust 1849, wie auch in Ungarn, der Türkenkrieg 1854 sind auch von dem nicht genannten Schreiber der Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnt. Er hat 1840 von 93 Pfund Weingärten 326 Butten und 1841 61 Butten gelesen. Vieles ist eben leider von dieser Chronik herausgerissen oder durch neuzeitliche Wäschelisten überschrieben worden.

G a b r i e l III. Ödenburger Buchführung 1774—1809.

A) Gabriel, Ödenburg in Latein 1774/97. Die Familie Friedrich v. Gabriel besitzt auch ein zum Teil in Latein geschriebenes, unversehrtes Wirtschaftsbuch, welches sich aber nicht auf Rust, sondern auf die Ödenburger Linie der Gabriel bezieht[36]). Gegliedert in durch fromme Wünsche eingeleitete Perceptio und Ero-

34 „Diarium De Johannis Gabr..." (sic!!) Darunter steht: „Fide sed cui — Trau schau wem." Veröffentlichungen Dr. Roth-Fuchs in Bgld. Hbl. Jg. 11 (1949) Heft 3. S. 143/4. Wenn man aus Chroniken etwas veröffentlicht, dann in dieser Form. Sonstige noch erhaltene Nachrichten aus 1691, 95, 1700, 1701, 1708. Über die Frage, wer den Tod (Steck Chatar und Obstruction) und das Begräbnis unseres Chronisten beschrieb (1729) siehe FN 32.) Wie die Chronik in den Besitz der Fam. Schandl gelangte Vgl. FN 71.) und 72.)

35 Wettervorhersagen 1842, 1848. Rezepte: 1 Pflaster bei Geschwüren, Geschwulsten und Wunden (4 Seiten), 1 englisches Hilfspflaster für Wunden (1 u. ½ S.), Weintraubenpomade für Brandschäden, Ausschläge von Nase und Mund (2 S.), Brennesselblätter für Wunden..., Mittel gegen Husten und Schnupfen etc., gegen die Grätze, gegen Erfrierungen, gegen die Cholera etc., Mittel gegen Rinderseuche, Erdflöhe, Schabenkäfer, ein russisches Rezept gegen Pferderäude, Brennessel aus Hühnerfutter, Rezepte für Erdäpfelmehl und Rübenbrot. Besonders interessant: Das Setzen eines Nußbaumes. die Verwendung von Kohlenpulver im Garten, über fortlaufenden Getreidebau usw. Sehr reichhaltig!

36 Größe 35 x 22 cm 3 cm dick. Pappedeckeln, Lederrücken und -ecken, grüne Bänder zum Zubinden. Kein Titel oder Eigentümer verzeichnet. In Latein: 1774/99, in deutsch (nur besondere Worte latein.): 1799/1809. Erste, schöne Handschrift 1774/97. Zweite Handschrift sofort nach dem Tode des ersten Schreibers 1799 statt 1797/9 latein, nunmehr deutsch geführt. Daß es sich um Ödenburg handelt, zeigen die hohen

gatio des Jahres und jeweils monatsweise eingeteilt, gestattet das von zwei Handschriften geführte Buch einen vollen Einblick in alle Lebensbereiche eines reichen Ödenburger Bürgers, der von Zinsen ausgeliehener, hoher Geldsummen, von Weingärten, Ackerpacht, Waldnutzung, Kastanienpflanzungen etc. große Einnahmen bezieht und in Ödenburg Ratsherr usw. ist[37]).

Sein Sohn Christian studiert und lebt dann in Wien und bezieht von seinem Vater hohe Jahrgelder (gestorben 1791). Der nirgends mit Namen genannte Vater (erste Handschrift), hat außer Christian noch 6 Kinder und war zweimal verheiratet. Kulturell interessant sind in beiden Handschriften die Bücher, Klaviere, Theaterbesuche (seit 1794), Zeitungen, Neujahrs- und Ostergaben, vor allem ein wertvolles Epitaphium, das der erste Schreiber für seinen Bruder, Jo. Chr. Gabriel, stiftete und das 492 Gulden kostete. Dazu kommen die Perceptores (Hauslehrer) der Kinder, luxuriöse Ausgaben für Wohnung und Haushalt usw.[38]). Der erste

Hausnummern seiner Häuser, die Riednamen seiner Weingärten und Äcker und der Kastaniengarten. Daß es sich um einen Gabriel handelt, zeigt die Anschaffung eines Grabsteins für seinen Bruder Johann Christian Gabriel 1777. Nachdem ein Johann Christian Gabriel, — wie unter FN 32.) nach dem Gabrielschen Stammbaum (Vgl. FN 28.) — ein Sohn des zweiten Johann Gabriel gerade 1776 stirbt, kommt unter seinen Brüdern nur einer in Betracht, der ihn überlebte. Es ist dies nur bei dem unter FN 32.) erwähnten, 1736 zum Advokaten vereidigten Egidius Ludovicus der Fall. Er stirbt nach dem Stammbaum zwar 1795 und nicht 1799. Es dürfte sich aber um einen Abschreibfehler handeln, zumal der Stammbaum vor allem aus den Ruster Matrikeln zusammengestellt wurde und sein Tod in Ödenburg verzeichnet gewesen sein muß. Egidius Ludovicus dürfte auch deshalb unser erster Schreiber sein, weil er Elise Artner, die Tochter einer reichen, adeligen Ödenburger Familie (die auch in Rust Besitz erwarb) heiratete, wodurch wir uns seinen Reichtum erklären können. Auf ihn weist auch die lateinische Sprache hin, die wir am ehesten einen Juristen zutrauen können. Im Stammbaum sind nicht alle seine Kinder angeführt, offenbar, weil sie in Ödenburg geboren sind. Wir wissen also nicht, welcher von seinen Söhnen der zweite Schreiber ist. Jene des Stammbaumes (erster Ehe?) sind vor ihm gestorben. Tatsächlich gehen aus dem Inhalt des vorliegenden Buches enge Beziehungen zu den Ruster Gabriel, zu den Artner und zu den mit seinen (Lud. Eg.) Schwestern und mit den Kindern seiner Brüder Christian-Leopold und Georg-Gottlieb verschwägerten Familien May (Schlesien Vgl. FN 31.), Schwartz (Vgl. FN 31.), Karner Weitzmann, Schwartz, Gömöry (Ödenburger Apotheker bzw. Offizier), die von den Kindern des Egidius Ludovicus nach dessen Tod Erbanteile bekommen. Von den Kindern des Erblassers sind der 1757 geborene Christian Ludwig, der vielleicht identisch ist mit dem 1791 in Wien gestorbenen Sohn Christian, sowie die Töchter Clara, verehelichte (Major) Dell und Theresia, verehelichte Resch (Prag) in den vorliegenden Ödenburger Aufzeichnungen und auch in anderen Gabrielschen Quellen, die anderen nur hier erwähnt. Sein Bruder Gottlieb wird als „patruus" des zweiten Schreibers bezeichnet. Der Bruder beider, Johann Christian, ist offenbar mit dem Ödenburger Stadtrichter gleichen Namens identisch, der 1765/70 Hausanteil, Haus- und Überländgründe in Rust für 2500 Gulden an „H. Georg Sailer, bürgerlicher Saiffensieder Meister und seine Ehewürthin Sophia Eleonora" und der Fam. Troher, beide in Rust, verkauft. Das Vermögen unseres ersten Schreibers in Ödenburg rührt also auch zum Teil von seinem 1776 verstorbenen Bruder, dem Stadtrichter her, was die Stiftung des wertvollen Epitaphs nahelegt. (Gabriel'sche Urkundensammlung Vgl. 33.)

37 Der erste Schreiber (Egidius Ludovicus, der Advokat, u. Elise geb. Artner) besitzt 1774: 140 Pfund Weingärten, 1776/8: 245, in den 80-er Jahren 155, i. d. 90-er Jahren 171. Er hat 1783 bei 7881 fl. Einnahmen 2920 fl. Ausgaben. Von den Einnahmen sind 3164 fl. (fl-Gulden, Florentiner) Zinsen von verschiedenen Darlehen von zusammen 63,100 fl. an die Eszterházy, Festetits, Ödenburg, Börger von Ödenburg, Rust etc., die meist jahrzehntelang laufen. Von 9 Weingärten mit zusammen 155 Pfund, die 645 fl „Cultivatio vinearum" kosten, nimmt er durch Weinverkäufe 2734 fl. ein, also weniger als durch die Zinsen der Darlehen. Als Fiscal, Tribunus und Consul (Rat) von Ödenburg braucht er zeitweise keinen Zehent zu entrichten, sondern bezieht ein Salarium von 150 fl pro Vierteljahr und Wein. Die Steuer beträgt dabei nur 120 fl. im Jahresdurchschnitt. Über seine Ämter vorher vgl. Gabr. Urk. Sammlg. u. Stammbaum.

38 Bücher kommen vor: 1777: „Molière Comedias, Grandison, Pamela," 1774: „Decret.

Schreiber stirbt 1799.

B) Gabriel, Ödenburg, zweite, deutsche Handschrift 1797/1809. Trotz dieses Reichtums muß ein Sohn, der sofort nach dem Tod des Vaters die Buchführung in deutscher Sprache fortsetzt und ebenfalls nicht mit Namen genannt ist, alle Weingärten 1800/3 verkaufen, um die anderen Erben hinauszahlen, bzw. unterhalten zu können. Dabei ändert sich aber nicht das geringste am Lebensstandard. Erst 1809 hat er wieder Weingärten. Auf zeitgeschichtliche Ereignisse gehen beide Schreiber in der nüchternen Buchführung nicht ein, nur die Franzoseneinquartierung von 1809 findet ihren Niederschlag.

Gabriel IV. Wirtschaftsbuch Gabriel Rust 1834/53. Während das Diarium und der zweite Teil der Gabriel-Chronik von demselben Johann v. Gabriel (1670/1729) stammen, behandelt der zweite Teil des Diariums zwar dieselbe Zeit, wie ein „Hausbuch der Wirtschaftsausgaben " der Familie Friedrich v. Gabriel aus 1834/53 aber, wie eine Gegenüberstellung der beiden Weingarten- und Leseaufstellungen zeigt, daß es sich bei dem nicht genannten Schreiber im Diarium nicht um dieselbe Wirschaft handelt, wie im gleichzeitigen Hausbuch. Dieses führt einen langen Titel, nennt aber den Besitzer oder Schreiber nicht, der sich aus dem Inhalt als Ruster Bürger Gabriel, leider ohne Nennung des Vornamens, erkennen läßt. Er besitzt eine für Ruster Verhältnisse sehr große Wirtschaft[39]). Im Jahre 1840 tragen 160 Pfund Weingärten 835 Butten weiße und über 4 Eimer rote Maische, was 300 Eimer Wein ergibt, wogegen im Diarium aus demselben Jahr nur 93 Pfund Weingärten aufscheinen.

Für jedes Jahr von 1834/53 sind alle Tagwerke für Weingärten, Äcker und Haus genau verrechnet. Die Bestandweingärten, welche gewöhnlich ein Drittel der Weingartfläche ausmachen, werden für das Jahr mit 3 Gulden und 15 Kreuzer pro Pfund bezahlt. Weiters sind die Löhne der Mägde und Knechte, die Wein- und Fruchtfechsung, Rohr- und Heuernte und die ausgeliehenen Objekte genau verzeichnet. Die Geschlossenheit der Aufstellungen ist wirtschaftsgeschichtlich sehr wichtig. Aus diesem Material ist folgendes von allgemeinem Interesse: Weinsorten, Schädlingsbekämpfung, die Fässer liefert der Bindermeister Sachs aus Petersdorf.

Auch in dieser Chronik sind die Arbeiternamen für die Zuwanderung interessant. Die Tagwerke gliedern sich in die „Holden" (inquilinos—Inwohner—Hiesige), die „Kroaten" und die „Hienzen" Nach den Herkunftsorten der letzte-

S. C. Juris" (Vgl. Advokat!), 1789: „d'Argens Eglas Sic dictas jadanas et Chinenses 10 Tomi emo" — 3 fl. 50 Kr. (Kreuzer). usw. Der Sohn bezieht z. B. 1806 die Hamburger, 1807 die Presburger Zeitung. Der Vater hat ein „Klavier vulgo Flügel" und ein „Clavicordium vulgo Fortpiano", 1788 ein Billard, 1784 ein „Barometrum". Regelmäßig kauft er „Aqua Selteriana" und zwar in „Lagenas" (Lagel — vgl. Lagenarius — Flaschenmacher). Tokayer- und Ausbruchbouteillen sind ebenso häufig. Zu Neujahr erhalten die Verwandten, aber auch die Turmbläser und Nachtwächter (Tubicini) Geld. Zu Ostern 1803 heißt es „denen Menschern rothes Ey zus. 1 fl. 63 d." (Pfennige-denare). Die Theaterbesuche sind für 1794/5 und 1801/9 gebucht. z. B. 1794/5 für jeden Wintermonat „12 fl. ad Comedias expositi". Ab 1801 „Comedi vor d. Armen" oder „Hausarmen", für Souffleur und für Zettelträger je 1 fl. (jedesmal). Jeden Monat von Oktober bis März bezahlt er 12 bzw. 5.50 bzw. 7 fl. „vor die Loge". Was gespielt wurde, ist leider nicht erwähnt. Öfters heißt es: „Tubicini p. musica in die onomastica".

39 „Hausbuch der Wirtschaftsausgaben, Dienstbothen Lohn Verrechnung u. Verzeichnis der ausgeliehenen Wirtschaftsgeräthschaften und Fässer." 22 x 15 cm. Pappe, Lederrücken u. Ecken, deutsche Schrift. Eine „Benennung der Haus und Überländ Grundstücke" 1842 nennt 1.) 1 Halblehenhaus mit 59 Pfund Weingärten z. Haus geh. (bzw. Wgt. grund) u. 10 Joch Äcker, 2/3 von einem Halblehenshaus mit fast 30 Pf. Hausweingart(grund) u. 5 Äcker (keine Flächenang.), 3), 1 Hofstatt mit 7 Pf. Hauswgt., 4.) Überländ: Wgt. 88 Pf. u. 47 Pf. Acker zusammen 175 Pf. (da aber die Äcker im Hausweingartareal abzurechnen sind vgl. 1340 : 160 Pf. 1840/2 wurden 20 Pf. Vogelgesang ausgesetzt.

ren ist es möglich, die vielumstrittene „Heanzerei" eindeutig zu fixieren. Auch bei anderen Wirtschaften in Rust treten damals die Hienzen und Kroaten (aus der Umgebung) als Saisonarbeiter auf und zwar im ganzen Frühjahr[40]).

Am Ende des vollständig erhaltenen Hausbuches hat Gabriel seine Weineinnahmen und Arbeitsausgaben 1834/52 in übersichtliche Listen zusammengefaßt. Daran schließen sich ein Rezept für kranke Kühe und mehrere Mittel für die Behandlung und Klärung von kranken Weinen. Bei letzteren fällt die heute noch geübte Hausenblasenschönung und die Schönung durch Eier, was heute in Form der Eiweißschönung des Weines bekannt ist, auf[41]).

(Fortsetzung folgt!)

Das Land der Königin Gisela

Von Fritz Zimmermann

Oskar Gruszeckis Abhandlung über die „dotes" an König Stefan (BH 16, Heft 2, 57 ff.) umfaßt praktisch die Frage, ob das Burgenland nach der Niederlage bei Preßburg 907 noch oder wieder zu Bayern gehörte und erst als Mitgift der bayrischen Herzogstochter Gisela durch ihre Ehe mit König Stefan in jene Verbindung mit Ungarn gelangte, die bis 1921 für die Geschichte des Landes maßgebend war. Es handelt sich also um eine der wichtigsten Fragen der burgenländischen Geschichte. Wie G. darlegt, stützt sich die Möglichkeit einer solchen Annahme auf Aventinus, der aber von der modernen Forschung zur Gänze als unzuverlässig abgetan wurde und unberücksichtigt blieb. Es ist, wie G. schreibt, erst in letzter Zeit wieder eine auf seinen Angaben beruhende Mitteilung aufgetaucht. Dies bezieht sich offenbar darauf, daß ich im Feber 1949 einem engeren Kreis der burgenländischen Geschichtsforscher in Manuskriptform zwei Abhandlungen vorlegte, die das Burgenland als „dos" der Gisela und den Verlauf der ältesten ungarischen Westgrenze behandelten. Mit Rücksicht sowohl auf die Bedeutung als auch auf die Schwierigkeit dieser Themen schien es mir angebracht, das Ergebnis einer Erörterung im engeren Kreis abzuwarten. Als kein schlagendes Gegenargument auftauchte, habe ich in volkstümlichen Darstellungen — so in der Zeitschrift „Burgenländisches Leben" 1951 Nr. 4 — das Burgenland als Land der Gisela bezeichnet. Von da aus dürfte die von mir vertretene Auffassung weitere Verbreitung gefunden haben. Unter Bezugnahme darauf, aber ohne unmittelbare Kenntnis meines Manuskriptes, ist nun G. selbständig an die Untersuchung dieses Problemes herangegangen. Es ist für die Schwierigkeit der Materie bezeichnend, daß er zwar weitgehend die gleichen Quellen heranzieht, aber zu entgegengesetzten Schlußfolgerungen gelangt.

40 1835 sind 16 „Hienzen" bei Gabriel tätig. 1836 haben sie 683 Tagwerke mit zusammen 229 fl. verrechnet bekommen. Herkunftsorte der Hienzen: Schützen (Ober- oder Unter-Sch.), Allhau, „Grobschachen", Loipersdorf, Buchschachen, Holzschlag, Bernstein, Schreibersdorf, Ehrenschachen usw. Schally verzeichnet 1818 die Weingartenarbeit der „Hinzen" und fährt nach Bernstein, sie zu holen. Die „Heanzerei" ist also mit den Stammherrschaften der Grafen von Güssing: Bernstein und Buchschachen im 13. Jahrhundert identisch. Vgl. die bisherigen Namenserklärungen und die unterschiedlichen Lokalisierungen! Das Ratsprotokoll v. Rust 1814 setzt ausdrücklich den Lohn der „Hianzen" in der Weingartordnung fest und zwar unabhängig von Holden und Knechten. Daraus geht der allgemeine Umfang dieser Saisonarbeit von März bis Ende Juni hervor.

41 „Mittel bey verstopften Milchgefäßen im Euter der Kühe", „Vom Zeh werden des Weines", Vom roten u. schwarzen Bruch der Weine", „Vom Zücken der Weine", „Wein zu klären" (Hausenblase) und schließlich ein „Stiefelschmiere"-rezept. Das Jahr 1853 und einige spätere Notizen in einem weiteren Buch, von dem aber alle übrigen Notizen fehlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Ratz Alfred

Artikel/Article: Rüster Bürger-Chroniken und -Handschriften und ihre Verfasser 63-77